

Mundart-Postille

Ausgabe Frühjahr 2021

Krefelder Mundartkreis (KMK)



Dat Hiemelschlüetelke

Van all die Blömkes, die et jövvvt, die en et Fröijohr blöin, dat joldne Hiemelschlüetelke, dat feng ech joe sue schüen.

Dat Menschehert, dat lange Tiet wor ührig on bedrövvvt, dat klieene Hiemelschlüetelke wier nöie Moot os jövvvt.

Wenn Schniee on Is send avvjemeldt, die Sonn lurt wier dodur, dann mäckt et alle Pörtsches op, stüert sech neet an en Schur.

Sue brengt dat Blömke möt sin Jold dän Hiemel op de Erd. Dröm ward noch jett, häb mar Jedold, dat Blömke es et wert.

Das Himmelschlüsselchen

Von all den Blümchen, die es gibt, die so im Frühjahr blühn, das goldne Himmelschlüsselchen, das find ich ja so schön.

Das Menschenherz, das lange Zeit war traurig und betrübt, das kleine Himmelschlüsselchen wieder neuen Mut uns gibt.

Wenn Schnee und Eis sind abgemeldet, die Sonne scheint wieder dadurch, dann macht es alle Türchen auf, stört sich nicht an Regenschauer.

So bringt das Blümchen mit dem Gold den Himmel auf die Erde. Drum warte noch etwas, hab nur Geduld, das Blümchen ist es wert.



Herausgeber: Krefelder Mundartkreis (KMK)

**Info: Helmut Himmel, Heinrich-Theißen-Straße 29, 47829 Krefeld
TEL 02151/46868, MAIL helmut.himmel@gmx.de**

Der Nabel der Welt

Für den gebürtigen Krefelder ist Krefeld der Nabel der Welt. Das muß man entschuldigen. Das ist menschlich. Also lasst uns vom Menschlichen sprechen, auch wenn niemand in den Ferien nach Krefeld fährt. Auch wenn Krefeld im Baedeker keine drei Pünktchen bekommt. Krefeld hat seine eigenen Pünktchen. Das kam so:

Als Gott der Herr alle Städte erschaffen und jeder eine besondere Mitgift gegeben hatte: Köln den Dom, Bonn das Siebengebirge, Aachen die heißen Quellen, Wuppertal die Schwebebahn. Da war ihm am Ende dasselbe unterlaufen, wie an jenem fünften Tag bei Erschaffen der Tiere, als kein Schmuck mehr für den Zaunkönig übriggeblieben war. Alle Städte durften das ihre nach Hause tragen. Nur Krefeld hatte nichts abbekommen und stand sehr still und stumm im Paradies herum. Da erinnerte sich der Schöpfer der Sache mit dem Zaunkönig und gab dem Krefelder ein, bunte Halstücher mit allen erdenklichen Farben und Figuren herzustellen und sie den Leuten in den anderen Städten um den Hals zu binden. Gott nannte dieses Halstuch Krawatte. Seine Genien Schiller und Beethoven aber ließ er dazu ein Lied machen:

„Seid umschlungen, Millionen...“

För de richtige Kriewelsche es Kriewel dat Hert van de Welt. Dat mot mer entscholdije, dat es menschlech. Dröm lott os van dat Menschliche spreäke, och wenn nieemes en de Fierije noe Kriewel fährt. Och wenn Kriewel em Baedeker kinn dree Pünkskes kritt. Kriewel hät sin ijene Pünkskes. Dat koem suo:

Als dän Herrjott all die Städt jemäckt hat und jeder wat Extras mötjejeve hat: Köln die staatse Kerk, Bonn die sieve Berje, Aachen dat hiete Waater on Wuppertal die Bahn, die an de Schiene hängt. Doe woer däm am Eng dat passiert, wie an dä fivvde Daag als dä die Dieres jemäckt hat, nixt bliev för dä Tuunkönig uever. Alle Städt dörfden ühr Saakes möt noe Huus neähme. Bluoß Kriewel hat nix jekräeje on stong stell on verbaastert em Paradies eröm. Doe feehl dän Heär die Saak möt dä Tuunkönig en on ding däm Kriewelsche enjeäwe, bonkte Döcker möt allerhands Fäerwe on Fijure tu maake on se die Lü van die angerte Städt öm den Hals tu benge. Dä Heär nannde dat Dock Krawatt. Die staatse Künstler Schiller on Beethoven leecht hä en Ledsche doetu maake:

„Sed verbonge, Milliuone...“



**Daarestiet,
liebe Seniorinnen und Senioren,**

der Krefelder Mundartkreis (KMK) grüßt Sie herzlich.
Wir bedauern, dass wir Sie wegen der Corona-Pandemie
schon einige Zeit nicht besuchen können.

Deshalb haben wir diesen Frühlingsgruß zusammengestellt,
mit dem wir Ihnen eine kleine Freude machen möchten.

Verbunden auch mit den kleinen mundartlichen Beispielen
senden wir Ihnen beste Wünsche für 2021 – bleiben Sie gesund!
Maakt et joot!

Helmut Himmel
Sprecher des Mundartkreises

**Aus der
Kirchenzeitung:**

Beim Arzt sieht die kleine Kathrin zum ersten Mal ein Skelett. „Was ist das?“, fragt sie ihre Mutter. „Das sind die Knochen eines Verstorbenen“. Kathrin legt die Stirn in Falten und schlussfolgert: „Dann kommt also nur der Speck in den Himmel“.

Der Lehrer fragt Fritzchen wo denn seine Hausaufgaben seien. Fritzchen: „Ich sollte doch mein Zimmer beschreiben, oder?“ Lehrer: „Ja genau. Wo sind denn nun deine Hausaufgaben?“ Fritzchen: „Nun, als ich die erste Wand vollgeschrieben hatte, kam Mami und hat mir die Stifte weggenommen!“.

Opa zum Enkel: „Als ich in Russland war, bin ich von acht Wölfen angefallen worden!“ Enkel: „Echt Opa? Letztes Jahr hast du mir noch erzählt, du wärst von zwei Wölfen angefallen worden.“ Opa: „Ja, da warst du noch zu klein, um die ganze Wahrheit zu erfahren!“

...«viel geändert!»

Für alle, die vor 1945 geboren wurden



Wir wurden vor der Erfindung des Fernsehens, des Penicillins, der Schluckimpfung, der Tiefkühlkost und des Kunststoffes geboren und kannten Kontaktlinsen und die Pille noch nicht.

Wir kauften Mehl und Zucker noch in Tüten und nicht im Supermarkt. Wir waren schon da, bevor es Radar, Kreditkarten, Telefax, die Kernspaltung, Laser und Kugelschreiber gab. Es gab noch keine Geschirrspüler, Wäschetrockner, Klimaanlage, Last-minute-Flüge, und der Mensch war auch noch nicht auf dem Mond gelandet.

Wir haben erst geheiratet und dann zusammengelebt. Und mit jemanden „zu gehen“, hieß fast verlobt zu sein. Zu unserer Zeit waren Käfer noch keine Volkswagen.

Wir dachten nicht daran, dass der Wiener Wald mit Hähnchen zu tun hatte und die Arbeitslosigkeit war eine Drohung und kein Versicherungsfall.

Wir waren da, bevor es den Hausmann, die Emanzipation, Pampers, Aussteiger und computergesteuerte Heiratsvermittlung gab.

Zu unserer Zeit gab es noch keine Gruppentherapie, Weight Watchers, Zweitwagen, Sonnenstudios und das Kindererziehungsjahr für Väter.

Wir haben niemals UKW aus Transistorradios, Musik vom Tonband oder die New Yorker Symphoniker via Satellit gehört. Es gab noch keine elektronischen Schreibmaschinen, künstliche Herzen, Yoghurt und Knaben, die Ohringe trugen. Die Kinder fuhren noch nicht mit dem Skateboard in die Schule, sie rollerten oder kreiselten, spielten mit Murmeln und „Schneider, leih mir die Scher“.

Wir haben niemals UKW aus Transistorradios, Musik vom Tonband oder die New Yorker Symphoniker via Satellit gehört. Es gab noch keine elektronischen Schreibmaschinen, künstliche Herzen, Yoghurt und Knaben, die Ohrringe trugen. Die Kinder fuhren noch nicht mit dem Skateboard in die Schule, sie rollerten oder kreiselten, spielten mit Murmeln und „Schneider, leih mir die Scher“.

Die Worte Software für alles, was man beim Computer nicht anfassen kann, und Non-Food für alles, was man nicht essen und trinken kann, waren noch nicht erfunden. In dieser Zeit hieß „Made in Japan“ noch billiger Schund und man hatte noch nie etwas von Pizza, McDonalds und Instant Coffee gehört.

Wir liefen schon auf der Straße herum, als man für 5 Pfennig ein Eis, einen Beutel Studentenfutter oder 3 Semmeln für einen Zehner kaufen konnte. Wir kannten keine Paprikaschoten, kein Zucchini, keinen Broccoli und keine Grapefruit. Wir haben Briefe mit Sechspfennigmarken frankiert und konnten für 25 Pfennig mit der Straßenbahn oder dem Bus fahren.

Im Winter konnte man mit den Skier die Berge herunterfahren, aber niemals auf dem Wasser laufen. Wir sind auch die letzte Generation, die so dumm ist zu glauben, dass eine Frau einen Mann heiraten muss, um ein Baby zu bekommen.

Wir mussten fast alles selber tun und mit dem auskommen, was wir hatten. Und **Bock** mussten wir immer haben. Die ganze Entwicklung haben wir über uns ergehen lassen müssen.

Wen wundert es da schon, wenn wir manchmal ein wenig konfus sind, weil solch eine tiefe Kluft zwischen den Generationen gibt.

Aber wir haben es überlebt.

Elisabeth Blass



Corona hat 2020 unser Leben bestimmt. Unsere Mundartfreunde Herbert Benger und Wolfgang Müller haben sich dazu Gedanken gemacht:

Dat Corona-Johr 2020

2020, wat för en klöschtig Johr,
bö's Fasteloewend woer noch alles klooer,
dann woerd et andersch, ech well saare
et kooem die onbekennde Corona-Lage.

Ersch nooem man dat alles noch ganz locker,
suo ieene klieene Virus haut dech net vom Hocker.
China es jooe och ganz wieet van os weg,
Äwer Ischl, --- dooe kreije mer all ene jröttere Schreck.

Äwer nooe en Fasteloewendsitzung, dooe woer et ganz nooeh,
hee bee os an de Jrenz, dooemöt woer et klooer,
et mot jet passiere, wierjooehn kann et suo net, ---
körperträene, dooemöt man dän Virus tu fasse krett.

Kitas on Scholle woorde jeschlooete,
Theater on Wieertschaffe woeren tu,
mar Ap'thieeke on Supermärkte, die woere ooepe,
de Lüh mödde doch leäwe, dat jov man tu.

Wells'de enkuope, kresse ene jruote Schreck,
Heff, Meähl on Zucker, alles woer weg.
Dat alles send Nüet, die mots dooe och knacke,
selvs Hüskespapier feählt, trotzdem mots dooe ka...!

Em Suomer kuoes man sech em Bierjaard treffe,
öm dooeher tu jooehn, --- Naas on Monk bedecke.
An dän Düesch muß man vanenanger Affstand halde,
äwer man kuueß Äete, Drenke on sech ongerhalde.

Rieks dooe jiemes dä klieene Fenger, well hä hann die ganze Hank
suo woer et och bee Corona, --- on man fuhr et täeje de Wank.
Jeburtsdach- on Hochtietfieere, Palaver op de Strooet möt vüel Lüh,
Dooe schooet dä "Inzidenzwert" ruckzuck wieer en de Hüh!

Et jov kenne Ze-Mäeteszoeh, --- jooe jemaak, ---
Och kin Chressmesfieer on kenne Chressmesmaat.
Dä hellije-Ooewend, --- mar möt Opa, Oma on de Kenger,
wie et em nöie Jahr wieerjieeht, dat witt noch kenner!

Herbert Benger, Verberg, Dezember 2020

Corona brengt mech an't kooeke

Dä Corona Virus hät et jooe feärdig jebreit, dat mer vül net mieh'r duon kann.
Möt Frönde en Bierke drenke, off möt de Frau lecker Kaffe drenke jooehn, off en
Fieerije fahre. Nix jieeht mieh'r. Nou bön ech dä janzen Daag te Huus. Joot, häb
ech üewerleit, dann moß do dech em Huushalt wat nötzlich maake. On suo bön
ech op die Idee jekuome, ech don ens Kooeke. Noe häb ech möt Kooeke noch
nie jet an de Hoot jehat. Ech häb mech also enen Döi jejouwe on häb mech en
Kooekbock jejolde on dann häb ech mech ens die Rezepte bekieke. Et iersch wor
Backe dran. „Mehl in die Milch geben und glatt rühren“ stung dooe. Ech en die
Küek, ens jau versöcke. Fiffen Minute häb ech jerührt, äwer en dä Pott word nix
glatt. Dann sollde die Taat für te Backe op die „ mittlere Schiene“ van dä
Backoewe jestellt werde. Mech wor üwerhaupts net bekännt, dat wer Schiene en
dä Ooewe häbbe. Ech häb ömmer jedeit, Schiene leggen op de Kölner Strooet.
On dann koem et knüppeldick: „Torte in zwölf Stücke schneiden“, stung
dooe jeschriewe. En Bekännde van os schnitt dressig Stöcker uut son Taat, wenn
wer be der op Besöck send. Een Kapitel wieer stung: Soßen! Buttersoßen ! En
Klammer stong „aufgeschlagene Soße“. Nee, deit ech, die kannste net maake.
Dooe häste do jar kinn Werkzeug für, öm die Soß opteschlage.- Dann koem:
„Binden Sie die Soße!“, ech häb en ganze Roll Koerd avjewickelt. Ech kreij die
Soeß net jebonge. Nächste Sie: Fliesch! Ech fang an te leäse: „Braten ablöschen!“

Mech feele de Schluffe uut. Dat soll mech en schüene Schweinerei werde, wenn ech möt dä Feuerlöschter en de Küek op Jang bönen. Dann stung doe noch: „...restliche Butter mit dem Schneebesen reinschlagen.“ Em Jeist soeh ech mech möt dä dönne Schneebessem die Botter en dat Flieesch kloppe. Dann mueß „Mehlschwitze“ jemeit werde. Für de Fucki häb ech Meähl en en Wolldeck enjpackt. Nooe en Stond wor dooe ömmer noch nix wärm, van Schwieete kin Spur. Jooet, deit ech, dann mäckste bluos Dessert. „Weincreme“ huerde sech jooet aan. Äwer dann koum et: „Eiweiß zu Schnee schlagen und unter die Creme heben.“ Suo vül Häng häb ech net, öm die wabbelige Krem huech te halde on dann dä Schnee van dat Eiweiß do dronger te döi. „Mitternachtscreme“ stung doe och noch. Neä, dat koum jarnet en de Tüt. Dat ech mech medden en de Neit herstell on donn Pudding kooeke. Ech häb dann et Handock jeschmieete. Wat soll ech mech dän Ambraasch aanduen. Min Frau kockt suo joot, dann soll die dat mar wieer maake. Velez es Corona bald am Eng on ech kann wieer op de Kölner Strooet vertälle jooehn.

Wolfgang Müller, Fischeln, 2020



Dieser Frühlingsgruß wurde Anfang März 2021 erstellt.



Das Gedicht «Dat Hiemelsschlüetelke» (Primelchen) verdanken wir Theo Mülders (1900-1995); es wird auf die Melodie «Wenn alle Brunnlein fließen» gesungen. Den Text «Der Nabel der Welt» schuf Claus Peters. Er wurde 1954 in den Krefelder Konturen unter „Seide, Samt und sieben Sachen“ veröffentlicht. Übersetzung ins Kriewelsche: Heinz Webers.

Redaktion: Heidi Dahmen, Herbert Benger, Helmut Himmel und Heinz Webers.
Nachdruck erwünscht.

Herzlichen Dank an die großzügige Krefelder Stiftung!

Druck: Paniczek Medien,
Bärenstraße 34, 47802 Krefeld-Traar,
Telefon 02151-560672, www.druckerei-paniczek.de